

Laibacher Zeitung.



Nr. 92.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 23. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. April.

Sonntag fand sich eine Deputation der evangelischen Kirchengemeinde in Laibach beim Herrn k. k. Landespräsidenten Ritter v. Kallina ein, um anlässlich der Jubelfeier der silbernen Hochzeit Ihrer k. und k. Majestäten die ehrfurchtsvollen Glückwünsche und die Manifestation ihrer loyalen Gefühle der ganzen Kirchengemeinde behufs Vermittlung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones darzubringen.

Herr Dr. Johann Pestotnik, Primarius im allgemeinen Krankenhause in Laibach, hat für die Abbrändler von Dragoweinsdorf im Bezirke Tschernembl den Betrag von 5 fl. gespendet. Laibach am 22. April 1879.

k. k. Landespräsidium.

Oesterreichischer Reichsrath.

443. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. April.

Die Spezialberathung über den Staatsvoranschlag für 1879 wird fortgesetzt. Kapitel 10, Ministerium der Finanzen, Titel 1—9, Eigenthlicher Staatsaufwand.

Dr. Eduard Sueß erörtert die Finanzpolitik der letzten Jahre. Eine Besserung der Staatswirthschaft ist nur von einer Besserung der Volkswirthschaft zu erwarten. Im Verkehrsleben haben bereits günstigere Umstände platzgegriffen; die Handelsbilanz, die 1872 noch passiv war, wurde seit 1877 activ. Das Lotto-Erträgnis stieg von Jahr zu Jahr, ebenso die Zahl der Lotto-collecturen; dagegen zeigt es sich, daß die Höhe der Einnahme sinkt und dieselben immer kleiner werden, was eine Verarmung der Bevölkerung beweist. Das Lotto ist eine Schmach für das Budget. Der Redner fordert die Regierung auf, auf die Abschaffung des Lottos und auf die Regelung der Valuta bedacht zu sein.

Dr. Promber bespricht die schlechte finanzielle Lage der niedrigeren Steuerbeamten. R. v. Kozlowski klagt über das Vorgehen bei der Grundsteuerregulierung in Galizien.

Finanzminister Freiherr von Pretis erklärt, er sei kein Freund des Lottos und würdige die volkswirtschaftlichen Gründe gegen dasselbe, doch sind die finanziellen Verhältnisse noch nicht dazu angethan, es aufzuheben. Auch ist nicht zu übersehen, daß ein großer

Theil der Einnahme aus dem Auslande stammt. Was die Regelung der Valuta betrifft, so ist der gegenwärtige Augenblick nicht für eine Action geeignet, welche voreilig wäre. Die Regierung kann jetzt nichts thun, als Sorge dafür zu tragen, daß der momentane niedrige Preis des Silbers nicht von der Speculation zum Schaden des Staates ausbeutet werde. Sobald aber der geeignete Augenblick gekommen ist, werde die Regierung eine Enquete über die Valutafrage veranlassen. In Bezug der Stellung der niedrigeren Beamten bemerkt der Minister, daß er, der selbst von der untern Stufe der Beamtenhierarchie emporgestiegen ist, gewiß ein Herz für alle Beamten habe und sie als seine Kollegen betrachte. Trotzdem sei nicht zu bestreiten, daß die ersten Anstellungen (900 fl. in Wien und 700 fl. auswärts) derzeit für Anfänger etwas hoch gegriffen sind und vielleicht herabgesetzt werden können, ohne daß man die Absicht hat, die unteren Kategorien zu schädigen. Gegen R. v. Kozlowski constatirt der Minister, daß für die Grundsteuerregulierung in Galizien nur Beamte verwendet werden, welche einer slavischen Sprache mächtig sind. (Beifall.)

Kapitel 10 wird hierauf angenommen, ebenso Kapitel 11 und 12.

Kapitel 13, Zoll: Dr. v. Plener bedauert, daß Bosnien und die Herzegowina noch außer der österreichischen Zollgrenze liegen, und verlangt die Einverleibung der beiden Länder in unser Zollgebiet, sowie die Aufhebung des Zollausschusses von Dalmazien.

Kapitel 13 wird angenommen. Kapitel 14 und 15, Verzehrungssteuer und Salz.

Steu del erneuert seine schon im Vorjahre gestellte Resolution über die wünschenswerthe Aufhebung der Verzehrungssteuer in Wien. Ritter v. Schönerer weist auf die immer weiterschreitende Verarmung der weinbautreibenden Bevölkerung in Niederösterreich hin und beantragt eine Resolution, in der die Regierung zu gesetzlichen Maßregeln zum Schutze der Weinproduction aufgefordert wird. Beide Resolutionen werden dem Budgetausschusse zugewiesen und Kapitel 14 bis 15 angenommen.

Kapitel 16 bis 26: Freiherr von Suttner wünscht strenges Vorgehen gegen das unbefugte Verkaufen von Cigarretten. Dr. Moser spricht gegen das Zahlenlotto. Kapitel 16 bis 26 wird angenommen.

Steu del und Genossen interpellieren den Finanzminister wegen der Besteuerung der Wiener Tramway-Gesellschaft — Nächste Sitzung Mittwoch.

Aus dem englischen Parlamente.

Das Kabinet Beaconsfield hat letzten Donnerstag anlässlich der Abstimmung über die Resolution Cartwrights, die griechische Frage betreffend, beinahe eine Niederlage erlitten. Der genannte Abgeordnete hatte folgende Resolution beantragt: „Die Ruhe im Orient erheischt es, daß den gerechten Ansprüchen Griechenlands Befriedigung gewährt werde; aber keine Befriedigung kann als hinlänglich betrachtet werden, welche nicht die Ausführung der im 13. Protokolle des Berliner Congresses verzeichneten Vorschläge sichert.“ Der Schatzkanzler entgegnete, die Regierung sei augenblicklich nicht in der Lage, über die mit der Angelegenheit verbundene große Frage rückhaltlos zu debattieren, obgleich kein Grund zum Bedauern vorliege, daß die Aufmerksamkeit des Hauses auf dieselbe gelenkt worden sei. Die Regierung sei während der ganzen Verhandlungen von der Ueberzeugung ausgegangen, es sei für den Frieden Europa's und der Türkei von der größten Wichtigkeit, daß friedliche Beziehungen zwischen der Pforte und Griechenland bestehen, und sei darum bemüht gewesen, ein Arrangement dieser Art anzubahnen. Es sei der Wunsch Ihrer Majestät Regierung gewesen, daß dieses vom Congreß befürwortete Arrangement durch direkte Verständigung zwischen der Pforte und Griechenland zu stande komme. Die Unterhandlungen dauerten noch immer fort und ließen dieselben noch immer die Hoffnung auf Erlangung eines befriedigenden Resultates zu. Sollten die diesbezüglichen Bemühungen fehlschlagen und eine Mediation als das einzige Mittel für eine Lösung erscheinen, so würde die Regierung bereit sein, ihren Theil zur Ausführung eines Arrangements beizutragen, zu welchem sie sich im Berliner Vertrage verpflichtet habe. Die Ueberzeugungen Ihrer Majestät Regierung seien unverändert; da sie noch immer der Meinung, daß eine jede Lösung auch die Lösung der griechischen Frage einschließen müsse, so werde sie ihre Bemühungen für eine friedliche Verständigung der beiden Mächte fortsetzen. Er empfehle, daß der Antrag nicht zur Abstimmung komme. — Die Resolution wurde mit der knappen Majorität von 63 gegen 47 Stimmen verworfen; es war also nicht einmal der fünfte Theil der Mitglieder des Hauses anwesend.

Inwiefern der Abfall Derby's von der conservativen Partei die Lage der Regierung zu verschlimmern im stande ist, muß sich erst zeigen. Daß der Exminister des Außern sich endgiltig von seinen bis-

Feuilleton.

Oesterreichs Fürstinnen in Laibach.

Eine Geschichtserinnerung von P. v. Radics.

„Elisabeth, das Fürstentind, hat er im Baierland erminnt“ — sagt Anastasius Grün von dem Herzoge Otto dem Fröhlichen.

Diese Elisabeth war die erste Fürstin aus dem Hause Habsburg, welche um das Jahr 1332 nach Laibach kam, um in Gemeinschaft mit ihrem Gatten hier die Huldigung der Stände von Krain und der windischen Mark entgegenzunehmen.

Da gab es reizende Feste in dem „weißen Laibach“, Feste des Adels — „ein gar statlich Turney“ — und der Bürgerschaft, Feste in Wald und Flur, namentlich ein „ergötzlich Schiffsrennen“, zur Zeit eine der populärsten Unterhaltungen unserer Vorfahren auf dem Laibachflusse, dem damaligen Communicationsmittel nach dem Süden, bei welchen Schiffsrennen seidene Tücher, Strümpfe und ein Lagen „Wippacher“ die gewöhnlichen Preise waren. Damals belebte eine ganze Flottille den Laibachfluß, das Staatsschiff des Herzogs und seiner schönen Gemahlin war nach Venezianer Art bunt bemalt und bewimpelt, die Gondoliere in bunter Tracht.

Ein Lüstchen frisch am Borde schwellt
Des Waldachins damastnes Belt!

Der kriegslustige Herzog Leopold III., als er sich mit Viridis, der Tochter des Grafen Barnabo Visconti von Mailand verlobte, stellte die Widerlage auf die Morgengabe von 100,000 Goldgulden in gleicher Summe und versicherte diese Summe auf die Städte Laibach, Krainburg und Stein. Er fiel be-

kanntlich im Kampfe mit den Schweizern in der Schlacht bei Sempach 1386. Da zog sich seine Witwe, die fromme Viridis, anfänglich nach Laibach und dann auf ein ihr eigenthümliches Jagdschloß zu St. Lambert bei Sittich, wo sie auch, eine Hauptwohltäterin dieser Cistercienserstiftung, 1425 starb. Sie ward in der Klosterkirche zu Sittich begraben, und ihr Grabstein ist da noch heute zu sehen. Er ist in die Seitenwand des Presbyteriums (Evangelienseite) eingelassen und zeigt das Wappen der Visconti: die Schlange, das Kind verschlingend. Als ich den Stein zum letzten male sah, war er leider stark übertüncht, so daß man keine Inschrift darauf wahrnehmen konnte!

Im Jahre 1452 vermählte sich in Rom Kaiser Friedrich III. mit der eben so schönen als herzhafsten Donna Leonor von Portugal, die der Welt den „letzten Ritter“ zu schenken bestimmt war; die von der Vorsehung bestimmt war, in Maximilian I. dem Hause Habsburg einen Sprößling zu geben, „der — um mit Leonors Biographen, Hofrath Birk, zu sprechen — Habsburgs Würde und Macht zur ersten der Welt erhob!“

Donna Leonors Hochzeitszug von Rom nach Wien war ein ununterbrochener Triumphzug. Den feenhaften Festen in der ewigen Stadt schlossen sich die Feste im Dogenpalaste von San Marco an, und auch Krains Hauptstadt — zur Zeit schon ein hochwichtiger Punkt im Bertheidigungsneße gegen den Erbfeind der Christenheit — brachte der neuen Herrscherin mit allem Aufwande von Pracht und Herrlichkeit die Huldigung dar. Als Donna Leonor am Laibacher Mann ihren Fuß ans Land setzte, ahnte hier wol niemand, daß der Sohn dieser Fürstin zu dem Lande Krain in die intimsten Beziehungen treten, daß er seinen Hofstaat und seine ersten Rathgeber aus Söhnen unseres Landes sich erwählen werde.

Eine österreichische Fürstin sah trotzdem aber unsere Stadt erst wieder in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in ihre Mauern einziehen. Die glaubensstarke Maria aus Baiern, die Gemahlin des Erzherzogs Carl von Steiermark, des Regenten von Innerösterreich, die auf ihren wiederholten Reisen nach Italien und Spanien Laibach passierte und auch später als Witwe noch mit ihrem Sohne, dem zweiten Ferdinand, die Hauptstadt dieses Herzogthums besuchte, um den glänzenden Festen der Huldigung 1597 (Februar) hier anzuwohnen.

Die Fürstlichkeiten nahmen im Bischofshofe ihre Wohnung — mit dem Erzherzoge „und seiner Frauen Mutter“ waren noch gekommen die Erzherzoge Maximilian, Ernst, Leopold und die Prinzessinnen Gregoria, Maximiliana und Margaritha. Bankette wechselten mit Lustfahrten auf der Laibach, die Krone der Festlichkeiten bildete aber das von dem Deutsch-Ordens-Comthur vor dem Bischofshofe präsentierte Kennspiel. Auch einen Ball gaben die Stände im Landhause, auf welchem der heute noch am preußisch-deutschen Hofe übliche „Fadeltanz“ getanzet wurde.

Die oben erwähnte Erzherzogin Margaritha berührte Laibach kurze Zeit darauf (1599) auf ihrer Fahrt nach Spanien als Braut des dortigen Königs Philipp III.

Im Jahre 1631 begrüßten Laibachs Bewohner die spanische Infantin Maria, die Gemahlin Ferdinand III., der zu Ehren auf der Bühne des Laibacher Jesuitentheaters die Komödie von der schönen Rachel (de Rachel pulchra) gegeben wurde. Die Vorstellung endigte mit einer sinnigen Ovation für die hohe Frau: Paris überreichte ihr als Preis der Schönheit einen goldenen Apfel!

Großartige Festivitäten sah aber das „weiße Laibach“ im Jahre 1790, wo Leopold II., Erzherzog

herigen Gesinnungsgenossen getrennt habe, stand längst außer Zweifel, aber es fehlte dem Bruche bisher die offizielle Bestätigung von Seite des edlen Lords. Derselbe hat dies nunmehr nachgeholt, indem er sich vorige Woche den Jahresbericht der Lancashire Union der conservativen und constitutionellen Vereine erbeten und nach Empfang des Documents nachstehendes, bereits telegraphisch avisiertes Schreiben an den Sekretär der Union gerichtet hat: „Fair-Hill, Turnbridge, 13. April 1879. Ich danke Ihnen für die erbettene Uebersendung des letzten Jahresberichtes der 2c. 2c. und bedauere, Ihnen mittheilen zu müssen, daß ich unter den obwaltenden politischen Verhältnissen nicht länger als Mitglied jener Körperschaft thätig sein kann und Sie daher bitten muß, meinen Namen von der Mitgliederliste zu streichen. Ich verbleibe Ihr ergebener Diener Derby.“

Das Attentat auf den Zaren.

Ueber das Attentat auf Kaiser Alexander erhält die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, 14. April, folgenden Bericht: „Kaiser Alexander pflegt jeden Morgen zwischen halb 9 und 10 Uhr vom Winterpalais aus einen Spaziergang nach dem Sommergarten zu unternehmen. Gewöhnlich nahm der Kaiser bei solchen Morgenpromenaden den Weg längs des Schlosses durch die Millionaja an der Eremitage vorbei und kehrte längs der Rewa zurück. Der Kaiser duldet bei solchen Ergehungen keine andere Begleitung als die seines bekannten schwarzen, langhaarigen Jagdhundes; es versteht sich indessen von selbst, daß die Polizei den Herrscher auch nicht eine Sekunde aus dem Gesichte verliert. Heute nun (beinahe am Jahrestage des Attentats vor 13 Jahren) überschritt der Kaiser, anstatt sich links zu wenden, quer den Palaisplatz, welcher vom Winterpalais, der Admiralität, dem Alexandergarten, dem landwirthschaftlichen Museum und dem Generalstabsgebäude begrenzt wird, ließ die Alexander-Säule rechts liegen und bog links zwischen die beiden letztgenannten Gebäude ein, welche rechts und links von der Straße bis an die Sängerbücke zur Mojka heranreichen. Das landwirthschaftliche Museum bildet auf die Weise die linke, das Generalstabsgebäude die rechte Gassenwand. Der Kaiser war auch heute wieder allein, d. h. offiziell allein, nur sein Jagdhund begleitete ihn. Er war bereits um die erste Ecke beim Museum gebogen und befand sich ungefähr noch 25 Schritte von dem anderen Ende des Gebäudes entfernt, als dort ein Mann um die Ecke herum kam, der, laut Personalbeschreibung, 30 bis 35 Jahre alt, von ungewöhnlich hohem Wuchse und ziemlich mager sein soll. Der Unbekannte trug anständige Zivilleider und als Kopfbedeckung eine Militärmütze mit russischer Cocarde, was hier in Petersburg, wo es von verabschiedeten uniformierten Offizieren und Beamten wimmelt, gar nicht weiter auffällt.

Der so beschriebene Mann ging dem Kaiser mit den Händen in den Rocktaschen bis auf einen Schritt entgegen, ohne zu grüßen. Dann zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche, richtete diesen auf den Kaiser und schoss. Dieser trat rückwärts und rief aus: Gospodin! (Herr!) Allein der Unbekannte feuerte zum zweiten, dritten und vierten male auf den glücklicher-

weise jedesmal zurückweichenden Zaren; die Kugeln gingen sämmtlich dicht unter dem vierten Fenster des Gebäudes in die Wand. Der Attentäter war nur einen Schritt vom Kaiser entfernt, und dieser wandte sich nun und versuchte, das Winterpalais wieder zu gewinnen. Das alles war in Zeit von einer halben Minute vor sich gegangen, und vorher befand sich auf dem ganzen Platz und in diesem Seitengäßchen kein Mensch außer dem Kaiser, dem in einer kleinen Entfernung ein Geheimpolizist so unbemerkt wie möglich folgte. Jetzt aber wuchsen wie mit einem Zauberstrich aus allen Orten und Enden Soldaten, Gendarmen und nichtuniformierte Polizisten hervor, die sich auf den Mörder stürzten. Der vorderste von diesen war ein Polizeisergeant. Der Thäter wandte sich zunächst gegen diesen, zielte auf ihn mit besserem Erfolg und durchschoss ihm die Backe, dann feuerte er seinen letzten Schuß auf den schon etwa zehn Schritte entfernten Zaren ab und versuchte dann darauf das Weite zu gewinnen. Ein Schutzmann jedoch zog sein Seitengewehr und versetzte damit dem Flüchtigen einen Schlag vor die Schienbeine, so daß er zusammenbrach und ergriffen werden konnte. Der Kaiser ging zu Fuß nach dem Winterpalais zurück, brach aber, ehe der Adjutant mit der Equipage heranjanzte, vor Erschöpfung zweimal zusammen.“

Der Einfall der Arnauten in Serbien.

Nachrichten aus Belgrad melden, daß die Arnauten, die bei Prepolaz die serbische Grenze überschritten haben, nicht nur bis Korschumle vorgezogen sind, sondern sich dieser Ortschaft auch schon bemächtigt haben. Die Bewegung soll ganz lokaler Natur sein und in keinem Zusammenhange mit der großen albanesischen Liga stehen. Nähere Details über den ganz unerwarteten Ueberfall in den Korschumler Kreis telegraphiert man dem „Pester Lloyd“ unterm 19. April aus Belgrad:

„Eine mehrere hundert Köpfe zählende Bande Arnauten überfiel gestern gegen 8 Uhr morgens den serbischen Gorden an der alserbischen Grenze, welcher nur aus Milizen zweiter Klasse bestand und zu wenig zahlreich war, um den Angreifern erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Nach Bewältigung der Grenzwahe drangen die Arnauten in den Korschumler Kreis ein, der Weg bis Prepolaz wurde durch Verwüstung und Plünderung von acht Dörfern bezeichnet. Bei Prepolaz stießen die Haiduken auf ein halbes Bataillon Infanterie, das ein heftiges Feuer gegen die Bande eröffnete. Der Kampf dauerte bis 7 Uhr abends und gestaltete sich ziemlich blutig. Die genaue Zahl der verwundeten und gefallenen Serben ist bis jetzt noch unbekannt; allein man spricht von mehr als vierzig Opfern dieses Ueberfalles. Den Bewohnern der betroffenen Grenzorte sind das gesammte Zugvieh und die Schaafherden weggeführt worden. Der Kriegsminister hat noch im Laufe des gestrigen Tages aus Nisch und Alexinaz ein Bataillon Miliz, zwei Bataillone Reguläre, zwei Escadronen nebst einer halben Batterie nach der alserbischen Grenze dirigiert. General Belimarković begibt sich morgen nach Nisch, um die serbischerseits in Konstantinopel erhobenen Beschwerden fruchtlos geblieben sind. Ristić verlangt volle Satisfaction, Ersatz aller durch die Arnauteneinfälle den serbischen Unterthanen zugefügten Schäden und Garantien dafür, daß solche bedauerliche und folgenschwere Vorfälle sich nicht mehr wiederholen werden. Es verlautet, daß heute abermals ein Kampf mit neuerlich eingedrungenen Arnauten stattfand; es wurden so beträchtliche Truppenmassen nach Prepolaz dirigiert, daß die Zurückwerfung der Bande heute mit Sicherheit erwartet werden kann.“

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz sind im Londoner Bureau Reuters via Madeira Depeschen eingelaufen, welche bis zum 1. April reichen. Danach ist in der Lage der Dinge seit dem Datum der letzten Post (25. März) keine Veränderung von Belang eingetreten. Die erwähnten Depeschen lauten: Der Colonial-Sekretär von Natal hat dem Sekretär der Cap-Colonie die telegraphische Anzeige erstattet, daß Cetshwayo Abgesandte zu Lord Chelmsford schickte, um Friedensanerbietungen zu machen. Es wird indeß geglaubt, dieses Vorgehen des Zulu-Königs sei eine List, um sich über die Bewegungen der britischen Armee zu orientieren.

Die zum Entsatz Ekowe's bestimmte Streitmacht trat am 28. März ihren Marsch an. Dieselbe ist aus 6000 Mann mit 2 Gatling-Kanonen, 2 anderen Geschützen, mehreren Raketenröhren, 113 Waggons und

56 Packeseln zusammengesetzt. Oberst Law befehligt die Vorhut, die aus den vom „Schah“ und „Lenebis“ gebrachten Brigaden, 2 Kompagnien der Buffs, 5 Kompagnien des 99. Regiments und dem ganzen 91. Regiment besteht. Zwei Kompagnien berittener Eingeborener und ein Bataillon eingeborener Fußtruppen marschieren auf jeder Seite der Waggons. Major Pemberton befehligt die Nachhut, die aus der 200 Mann starken Marine-Brigade, dem 57. Regiment, dem 3. Bataillon des 60. Schützenregiments und einer Schwadron berittener Eingeborener zusammengesetzt ist. Lord Chelmsford und dessen Stab begleiten die Nachhut. Am 30. März ging alles gut bei der Colonne. Am Nachmittag desselben Tages signalisierte Oberst Pearson, daß er die Tete der sich am Amatafulu-Flusse verschanzenden Colonne sehe. Am 27. signalisierte der Oberst, daß 150 Mann seiner Besatzung krank und 50 verwundet seien, daß 35.000 Zulus der Colonne aufsauren und daß von seinen Truppen nur 500 Mann im stande sein würden, Beistand zu leisten. Die Transportschiffe „Russia“, „Palmyra“, „England“, „Florence“, „Spain“, „Egypt“ und „Clyde“ sind mit Truppen angekommen. Die Schiffe „Tamar“, „China“ und „Russia“ haben sich nach Natal begeben.

Im Basutoland fanden am 21. und 23. März Kämpfe statt, welche in der Wegnahme von 1500 Rindern und 80 Pferden resultierten. Ein Sohn und zwei Enkel des Basutohäuptlings Moirofi, sowie 80 Mann wurden getödtet, während auf britischer Seite ein freundlich gesinnter Häuptling sowie ein Gendarmen-Korporal getödtet und drei Gendarmen verwundet wurden. Eine Versammlung von Boers hat stattgefunden, in welcher der fast einstimmige Beschluß gefaßt wurde, sich niemals mit etwas weniger als Unabhängigkeit zufrieden zu geben. Es herrscht die Meinung vor, daß die Boers ein Verhalten passiven Widerstandes adoptieren werden. Sir Bartle Frere ist noch nicht in Prätoria eingetroffen.

Oberst Wood griff am 28. März den besetzten Kraal Umbelini's an und erbeutete eine große Anzahl Rinder. 20.000 Zulus erlangten hierauf das Vieh wieder und griffen am 29. März Oberst Woods Lager in der Nähe von Lüneburg an. Nach vierstündigem Gefechte wurde der Angriff zurückgeschlagen, aber nur mit großem Verluste auf britischer Seite. Sieben Offiziere und 70 Mann blieben todt auf dem Platze, darunter Piet Uys, der Führer der Boers, die sich dem Obersten Wood angeschlossen hatten. Ueber den Kampf zwischen der Colonne des Obersten Wood und den Zulus in der Nähe von Lüneburg liegt in den „Times“ folgende amtliche Depesche vor: „Kambula-Lager, 29. März. Wir griffen gestern den Kholubana erfolgreich an und erbeuteten etliche tausend Rinder, aber während wir auf dem Gipfel waren, griffen uns etwa 20.000 von Urundi kommende Zulus an, und wir erlitten beträchtliche Verluste. Der Feind nahm das erbeutete Vieh wieder. Nahezu alle unsere Eingeborenen desertierten gestern abends. Die Landdroste sind erjucht worden, dieselben zurückzuschicken. Unser Lager wurde heute nachmittags von 1 Uhr 30 Minuten bis 5 Uhr 30 Minuten in höchst muthvoller Weise von circa 20.000 Mann angegriffen. Auf unserer Seite wurden ungefähr 7 Offiziere und 70 Mann getödtet oder verwundet, aber wir schlugen den Feind gänzlich und verfolgten ihn auf eine beträchtliche Entfernung. Evelyn Wood.“

Tagesneuigkeiten.

— (Internationale Bienenausstellung.) Anlässlich der in der Zeit vom 7. bis 11. September d. J. in Prag stattfindenden 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter findet daselbst eine Ausstellung von lebenden Bienen, Produkten der Bienenzucht und allem, was zur rationellen Bienenzucht gehört, statt. Die Ausstellung wird am 7. September d. J. feierlich eröffnet. Der 9. und 10. September wird den Verhandlungen und Excursionen gewidmet, am 11ten September findet nach dem ausgegebenen Ausstellungsprogramme die Prämierung und Verlosung statt.

— (Hinrichtung eines Muttermörder.) Am Samstag ist zu Innsbruck an dem Muttermörder Johann Kreuzer die Todesstrafe vollzogen worden. Kurz nach halb 6 Uhr früh fanden sich die in verhältnismäßig sehr geringer Anzahl erschienenen Zeugen der Hinrichtung im Hofe der Frohnfeste, welcher gegen den Inn-Duoi zu gelegen ist, ein. Ein Zug Maroiell-Infanterie war dort bereits aufgestellt und ließ nur einen schmalen Durchgang zum Galgenpfahl offen. Der Präsident Ferrari ertheilte dem Kerkermeister den Befehl, den Abgeurtheilten dem Scharfrichter Hellböck vorschriftsmäßig zu übergeben. Kurz vor 6 Uhr gab derselbe Functionär den Auftrag, den Johann Kreuzer in den Hofraum zu bringen. Unter militärischer Bedeckung, vom Geistlichen begleitet, schritt derselbe mit sichtlicher Fassung seinem unerbittlichen Schicksal entgegen. Soldaten umgaben den Pfahl. Johann Kreuzer, mit dem Rücken gegen diesen gewendet, empfing den letzten geistlichen Zuspruch. Keine Miene, welche von schmerzlicher Ergriffenheit gezeugt hätte, war in seinen intelligenten Gesichtszügen zu lesen; er war ganz Fassung und Ergebung ins Unermeidliche. Er küßte das ihm dar-

Leopold, die sicilianischen Majestäten, die Bräute der beiden erstgeborenen Söhne des Königs, Franz und Ferdinand, Erzherzog Alexander und ein ansehnlicher Hofstaat in unseren Mauern weilten, da gab es einen Raut in „Casino,“ wozu nicht nur der hohen Noblesse, sondern allen Honoratioren der Zutritt offen stand, einen „angenehmen Ball“ beim „Erzbischof“ in Tivoli, eine Luftfahrt auf der Laibach, Konzert, Theater u. s. w., und als Glanzpunkt im wahrsten Sinne eine Illumination, bei welcher allein das Rathaus von 4000 Lampen erhellt war. Landesingenieur Schemerl hatte das kunstvolle Arrangement der lichtstrahlenden Ehrenpforte vor der Fassade des Stadtgebäudes geleitet.

In unserem Jahrhundert besuchten die Kaiserinnen Maria Ludovica und Maria Anna, sowie die Gemahlin Napoleon I., die österreichische Erzherzogin Maria Louise, wiederholt unser an Reizen der Natur so reiches Land und dessen Hauptstadt.

Auf immerwährende Zeiten aber bleibt in der Chronik der Stadt Laibach mit goldenen Lettern der 19. November 1856 verzeichnet, der Festtag der hl. Elisabeth, an welcher hohem Tage Ihre Majestät unsere allgeliebte Kaiserin und Königin Elisabeth an der Seite Ihres erhabenen Gemahls, Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I., bei uns weilte und Ihre Namensfeier in der Kirche der W. W. E. Ursulinerinnen in andächtigem Gebete beging. Die unvergeßlichen Tage der Anwesenheit Ihrer Majestäten im November 1856 und dann wieder im März 1857, sie bleiben — wie sie eine rosige Kette von herrlichen Festen bildeten — die schönste Erinnerung der Zeitgenossen an die „Rose aus dem Bayerland“, an „die Anmuth auf dem Throne“, als die Anastasius Grün unsere allverehrte Kaiserin und Königin gefeiert hat!

gerichte Crucifix, während ihm der Gehilfe des Scharfrichters die Schlinge um den Hals legte, sowie die entsprechenden Verknüpfungen an den Händen herstellte. Festen Schrittes betrat hierauf Kreuzer die drei Stufen der vor dem Pfahle stehenden Staffelei, indes der Fenster die an der Rückseite desselben angebrachte um eine Stufe höher bestieg. Die Schlinge ward an einem fast baumendicken, einem Kleiderhaken ähnlichen Nagel befestigt. Kreuzer sprach sodann mit ungebrochener, vernünftlicher Stimme, während ihm der Priester das Crucifix entgegenhielt: „Jesus, verzeih' mir alle meine Sünden.“ Kaum waren diese Worte seinem Munde entflohen, wurde die Staffelei unter seinen Füßen weggezogen; der Gehilfe des Scharfrichters setzte die am Fuße des Pfahles befindliche, mit den Stricken in Verbindung stehende Kurbel in Bewegung, — ein Ruck, ein Druck des Scharfrichters auf das Genick des Verurtheilten, und der weltlichen Gerechtigkeit war die von ihr geheilte Sühne zutheil geworden.

(Ostern in Serajewo.) Man schreibt dem „Fehl.“ aus der bosnischen Hauptstadt, 14. d. M.: „Der Ostersonntag begann mit Regen, welcher auch den ganzen Tag anhielt. Trotzdem waren Tausende und aber Tausende von Bauern erschienen, zu Fuß und zu Pferd, und die weiblichen Mitglieder ganz nach Männerart reitend. Die wundervollsten Nationaltrachten, wahre Meisterwerke von Handstickereien auf Jaden, Köden und Tüchern konnte man da betrachten — ein Zeichen, daß die bosnische weibliche Hausindustrie durchaus auf keiner niedrigen Stufe steht. Für Ostersonntag und Montag sind die Kirchen der Landbevölkerung überlassen, da geht kein „Sarajlija“ in dieselben, erst am Dienstag feiert die Stadtbevölkerung das Osterfest durch Kirchenbesuch, durch eine große Prozession und das weibliche Geschlecht durch Glanz der Toiletten. Es ist ein eigenthümlicher Anblick, wenn man in die Kirchen zu den Bauern geht. Ein jeder hat seinen rothen Turban abgenommen, und man bemerkt nur glattrasierte Köpfe mit einem langen Büschel Haare am Hinterkopf, so wie es früher bei den Muhamedanern Vorschrift war. Die Christen hatten denselben Brauch angenommen und halten consequenter an ihm, als die wirklichen Türken. Auch Militär ist wieder in den Gotteshäusern, und das imponiert den Bauern am meisten, ist es ihnen ja doch der lebendige Beweis, daß eine christliche Herrschaft platzgegriffen und daß die Zeit der Willkür vorüber ist. Der Gottesdienst ist zu Ende, nun geht es ans Einkaufen für zu Haus, obwohl am ersten Tage kein Bauer, von denen manche fünf bis sechs Meilen weit daherkommen, an Heimkehr denkt. Alle Häuser sind überfüllt und dort, wo Musik spielt, ziehen sich auch die Massen der Landbewohner hin, die in ihrem Leben so wenig von Lust und Fröhlichkeit zu kosten bekamen. Der Ostersonntag beginnt mit Sonnenschein, und wenn auch die Straßen durchaus nicht rein sind, so ist doch alles froh, daß von oben das Wetter günstig ist. Immer neue Scharen von Bauern ziehen zur Stadt, zu allen Ecken und Enden herein, es ist ein Drängen und Stoßen in den Straßen, daß man kaum vorwärts kommen kann, und wer heute zum ersten male nach der bosnischen Hauptstadt kommt, wird einen unversehrlichen Eindruck empfangen. Heute verschwinden Militär, Zivill, Fremde beinahe spurlos unter den strömenden Volksmassen, für die gar nicht Raum genug vorhanden ist. Heute haben sie ja den ersten großen Feiertag nach dem Winter, wo sie nach der Stadt kommen und sich Serajewo unter der neuen Regierung ansehen können. Das Geschaute und Erlebte wird dann draußen in den Wald- und Gebirgsdörfern noch lange den Gesprächsstoff bilden.

(Das Grubenunglück in Belgien.) Ueber das große Grubenunglück zu Frameries in Belgien wird der „Indépendance Belge“ unterm 18. April gemeldet: „Die Zahl der Opfer ist bis jetzt vollständig unbekannt, und niemand ist im Stande, verlässliche Angaben darüber zu geben. Bei dem Schacht, der seit einem Monat wieder in Betrieb gesetzt war, waren 350 Arbeiter angestellt, aber nicht alle stiegen täglich in denselben hinab. Der an dem Tage des Unglücks diensthühende Aufseher, Aimable Dufraigne, befindet sich unter den 87 geretteten Arbeitern. Unglücklicherweise hatte er in dem Augenblicke, als die erste Explosion erfolgte, die Abzählung seiner Leute nicht vollständig vornehmen können, aber aus seinen Erklärungen geht hervor, daß die Zahl der am 17. April in den Schacht hinabgestiegenen Arbeiter jener des 16ten Morgen des 18. April wurden 21 Leichen herausgezogen; am 17. April abends verließen 87 Arbeiter wohlbehalten den Schacht; es fehlten also gerade 100 Personen. Die erste Explosion des schlagenden Wetters erfolgte am 17. April um 7 Uhr 15 Minuten morgens. Eine enorme Wassäule drang aus dem Schachte in die Betriebsgebäude und entzündete sich bei der Berührung mit der Flamme eines kleinen Ofens, welcher das Zimmer des Mechanikers heizte, der gerade anwesend war. Seine Kleider geriethen in Brand; er wollte, von Schrecken betäubt, zum Fenster hinauspringen, stürzte aber auf ein kleines, darunter befindliches Dach und rollte von da auf die Straße, wo er nach einigen Minuten den Geist aufhauchte. Nachdem die Flammen das Betriebsgebäude zerstört hatten, concentrirten sie sich an der Mündung des Schachtes und erreichten eine durchschnittliche Höhe von zehn Meter. Von den sieben über-

einanderliegenden Gallerien des Schachtes standen nur drei im Betriebe, die erste zu 520, die zweite zu 550 und die dritte zu 610 Meter Tiefe. Sowie die in der tiefsten Gallerie arbeitenden Leute die Detonationen hörten, stürzten sie sich gegen den Brunnen und gelangten bis zu 115 Meter Entfernung von der Erdoberfläche. Aber hier zwangen sie die über ihren Köpfen brennenden Leitern und die herabfallenden brennenden Balken zum Rückzuge. Ein Aufseher, Namens Jean Baptiste Dieu, rieth seinen Gefährten, sogleich wieder bis zur ersten Quergallerie hinabzusteigen und von da den Schacht mittelst Leitern zu erreichen zu suchen. Alle jene, welche seinen Rath befolgten, wurden gerettet. Es sind die oben erwähnten 87 Arbeiter. Was die übrigen betrifft, so verursachten die partiellen Explosionen Einstürze, und es muß jede Hoffnung auf eine Rettung dieser Unglücklichen aufgegeben werden. Von den zutage geförderten 21 Todten trugen nur zwei Brandmale, alle anderen waren erstickt und konnten, nachdem sie gewaschen waren, von ihren Familien wieder erkannt werden.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Februar 1879.

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Februar 1879 folgender Bericht ein:

Mit Ende Jänner 1878 sind in Behandlung verblieben	440 Kranke,
im Februar d. J. wurden neu aufgenommen	277 "
Summe des Gesamtfrankenstandes	717 Kranke.
Abfall: im Monate Februar d. J.:	
Entlassen wurden	248 Kranke,
gestorben sind	35 "
Summe des Abfalles	283 "

verblieben mit Ende Februar d. J. in Behandlung 434 Kranke. Es starben demnach in diesem Monate 4.9 Prozent vom Gesamtfrankenstande und 12.3 Prozent vom Abfalle.

Unter diesen waren 8 Laibacher, das ist solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 20 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Zivilspitale betreffend, war derselbe im Monate Februar d. J. folgender:

- a) Medizinische Abtheilung: Einige Typhuserkrankungen, rheumatische Affectionen der Muskeln und Gelenke und Katarrhe der Respirationorgane gaben das Contingent der in diesem Monate sehr hohen Krankenzahl; die Todesfälle betrafen meist tuberculöse und marastische Individuen.
- b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen mehrere Amputationen wegen vorgeschrittener Knochenkrankungen vor. Der Heiltrieb war sehr günstig.
- c) Abtheilung für Syphilis: Zu Behandlung kamen vorzugsweise chronische Blennorrhöen bei Weibern und breite Kondylome bei Männern.
- d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Aufgenommen wurden meist Kranke mit chron. Ekzemen und Fußgeschwüren, der Heiltrieb der letzteren war im allgemeinen ein günstiger. Ein mit Blattern behafteter Kranker wurde geheilt entlassen.
- e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden sieben Kranke, darunter 3 acute und 4 chronische Fälle. Entlassen wurde ein nach einer Kopfverletzung melancholisch gewordener Kranker geheilt; ein anderer Melancholiker gebessert; ein Mann und zwei Weiber starben. Dermalen sind 134 Kranke in der Irrenanstalt.
- f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Nichts besonderes zu erwähnen; der Gesundheitszustand der Wöchnerinnen zufriedenstellend.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Februar d. J. folgender Bericht ein:

Verblieben mit Ende des Vormonates	101 Kranke,
Lofozuwachs	74 "
Summe	175 Kranke.
Geneesen	64 Kranke,
beurlaubt	7 "
mit Antrag pro super-arbitrio	7 "
an andere Heilanstalten abgegeben	5 "
gestorben	1 "
Summe	84 "

verblieben mit Ende des Monats 91 Kranke.

(Der Empfang unserer Deputationen am Allerhöchsten Hoflager.) Gestern um halb 1 Uhr mittags wurde der Deputation der krainischen Landesvertretung sowie jener der Landeshauptstadt Laibach die Ehre zutheil, von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin in der Geheimrathsstube

behufs Ueberreichung der Glückwunschsadressen empfangen zu werden. Ueber den Verlauf des Empfanges sowie die äußerst huldvolle Aufnahme seitens Ihrer Majestäten geht uns von Mitgliedern der beiden Deputationen auf telegrafischem Wege nachstehender Bericht zu:

Die Landesdeputation unter Führung des Landeshauptmannes Dr. Ritter v. Kaltenegger bestand aus den Landesausschüssen Deschmann und Ritter v. Gariboldi und den Landtagsabgeordneten Graf Barbo und Ritter Langer v. Podgora. Der Landeshauptmann als Sprecher brachte die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Landes Krain, der ehemaligen drei Kreisorte, der Bergstadt Idria, der Stadt Landstraß und des dortigen uniformierten Bürgercorps, sowie zahlreicher übriger Gemeinden des Landes dar, indem er gleichzeitig die Adressen der Landesvertretung, der Marktgemeinde Ubeltsberg sowie der Landgemeinde Sturia überreichte.

Se. Majestät der Kaiser betonte in seiner huldvollen Antwort dankend die historische Treue und Ergebenheit Krains, indem Er das Land Seiner andauernden Allerhöchsten Huld und Gnade versicherte und darauf hinwies, daß das Wohl desselben im einträchtigen Zusammenwirken seiner Bevölkerung liege.

Hierauf empfingen Ihre Majestäten die vom Bürgermeister Laschan geführte, aus den Gemeinderäthen Bürger, Doberlet und Klun bestehende Deputation der Landeshauptstadt Laibach. Se. Majestät der Kaiser nahm die Adresse der Stadt dankend entgegen und erwiderte die vom Bürgermeister in seiner Ansprache vorgebrachten ehrfurchtsvollen Huldigungsglückwünsche in gleich huldreicher und gnädiger Weise.

(Spende der krainischen Sparkasse.) Die Direction der krainischen Sparkasse hat in ihrer vorgestrigen Sitzung aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten und im Sinne der ausgesprochenen Intention Sr. Majestät des Kaisers zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner Szegedins den Betrag von 400 fl. votiert und denselben dem k. k. Landespräsidium in Laibach zur weiteren Verfügung übermittelte.

(Militär-Personalveränderungen.) Der Hauptmann-Rechnungsführer I. Klasse Wenzel Böhm des 12. Artillerieregiments wurde zum Festungsartillerie-Bataillon Nr. 2 und der Oberlieutenant-Rechnungsführer Thomas Randela vom Infanterieregimente Ritter von Hartung Nr. 47 zum Ergänzungsdepot-Cadre des 12ten Artillerieregiments überseht. — Mit Wartegebühr als derzeit dienstuntauglich unter Versetzung in den überzähligen Stand wurden beurlaubt: der Hauptmann erster Klasse Josef Halkiewicz des 12. Artillerieregiments (auf 6 Monate, Urlaubsort Wien) und der Oberarzt Dr. Lorenz Cucel des Infanterieregiments Nr. 32 (auf ein Jahr, Urlaubsort Zara.)

(Krainische Notariatskammer.) Am 4. Mai d. J. um 10 Uhr vormittags, findet in Laibach eine Generalversammlung des krainischen Notariatscollegiums in der Kanzlei der Notariatskammer (Deutsches Haus) statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen die Wahl des Präsidenten und der Functionäre, die Prüfung der Kammerrechnung sowie allfällige Anträge einzelner Mitglieder.

(Laibacher Volksküche.) Zur unentgeltlichen Bewirthung von 500 Stadtarmen am morgigen Festtage in der Laibacher Volksküche sind dem genannten Institute ferner noch zugegangen: von Frau Marie Kosler und Herrn Bezirkshauptmann August Würzbach Edler v. Tannenberg je 5 fl. und von den Herren Dr. Alois Valenta und Markus Willonig je 1 Gulden.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1879 geleistet die Herren: Johann Perdan 5 fl., F. Gasdegg 5 fl., J. Wetsch 2 fl., Alois Waldherr 5 fl., von Trnkoczy 5 fl., M. Patat 2 fl., Arthur Mühleisen 5 fl., A. Kottel 3 fl., S. Korn 5 fl., R. Deschmann 5 fl., Regierungsrath Hofschvar 5 fl., Valentin Beschlo sen. 10 fl., S. Riefter 3 fl., Regorschel 5 fl. — und die Frauen Elise Schusterich 10 fl., Terping 10 Gulden.

(Schadenfeuer.) Das Wohnhaus des Grundbesitzers Josef Cerovsek in Stermoresber bei St. Lorenz nächst Gurtsfeld wurde durch ein am 30. v. M. ausgebrochenes Schadenfeuer nebst einem anstoßenden, zur Realität gehörigen Schweinstalle vollkommen eingäschert. Der Besitzer erlitt durch den Brand, da er nicht versichert war, einen Schaden von 2000 Gulden. Die Entstehungsurache des Feuers wurde nicht festgestellt, dürfte jedoch in der Unvorsichtigkeit eines der Hausbewohner zu suchen sein.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Krainburg gebürtige 25jährige ledige Wäderegele Peter Baplotnik wurde kürzlich wegen Fälschung eines Verfassungsscheines vom k. k. Landesgerichte in Triest des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu dreimonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

(Ertrunken.) Eine aufregende Szene spielte sich Sonntag abends nach 5 Uhr nächst Loretto am Wörthersee ab. Zwei junge Leute wagten sich nämlich, wie die „Klgst. Btg.“ erzählt, in einem sogenannten Seelentränker in die hochgehenden, vom Sturme gepeitschten Wogen des Wörthersees; zwischen Loretto und dem jenseitigen Ufer kippte das Schiffelein um, und leider

ward einer der beiden jungen Leute, der 15 Jahre alte Handlungspracticant Josef Sowa, der einzige Sohn eines wohlhabenden Bürgers in Wiener-Neustadt, ein Opfer der Pluten; sein Kamerad, welcher sich an dem Kahn festhielt, wurde glücklicherweise durch die Aufopferung mehrerer Herren, darunter eines energischen jungen Offiziers, gerettet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 22. April. (Offiziell.) Auf die Glückwünsche der Landesdeputation von K. in antwortete der Kaiser: Mit lebhafter Befriedigung nehme Ich aus Anlaß der 25. Jahresfeier Meiner Vermählung die Huldbildung Meines Herzogthumes Krain entgegen. Ich weiß, daß die gesammte Bevölkerung des Landes, das Sie vertreten, einig ist in dem Gefühle der treuesten Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, und Ich betrachte diese loyale Gesinnung als eine Bürgschaft des einträchtigen Zusammenwirkens aller Bewohner Krains zur Hebung der Wohlfahrt des Vaterlandes. Empfangen Sie Meinen und der Kaiserin aufrichtigen Dank für die Uns überbrachten Glückwünsche, und seien Sie Meines fortdauernden kaiserlichen Wohlwollens versichert.

Auf die Glückwünsche der Vertretung der Stadt Laibach antwortete der Kaiser: Mit dankender Anerkennung empfangen Ich die Versicherungen treuer Ergebenheit und die guten Wünsche, welche Meine Landeshauptstadt Laibach Mir und der Kaiserin zur Feier des heutigen Tages entgegenbringt. Seien Sie der steten Fortdauer Meines Wohlwollens versichert und überbringen Sie Ihren Mitbürgern Meinen kaiserlichen Gruß.

Gottschec, 21. April. Das Programm der Festlichkeiten in Gottschec lautet: Mittwoch abends: Stadtbeleuchtung mit zahlreichen Transparenten, Festzug der Bürger, Beamten und freiwilligen Feuerwehr unter Musikbegleitung, ansgehend vom Gymnasium durch die Stadt, Gefänge der Studenten und Volksschüler: Volkshymne, „Mein Oesterreich,“ Serenade vor dem Amtsgebäude. Donnerstag: Tagreveille, Fest-Gottesdienst, Festlichkeiten der Volksschule und des Gymnasiums. Großes Festschießen.

Wien, 22. April. Auf die Adresse des österreichischen Episkopats erwiderte Se. Majestät der Kaiser, er betrachte die Segenswünsche des Episkopates als ebenso viele, aus treuem Herzen kommende Gebete, die Gott erhören möge. Mit dankbarer Anerkennung gedente er der unablässigen Bemühungen des Episkopates zur Förderung der Religiosität und Sittlichkeit, der Belebung des Pflichtgefühles, der Erhaltung des Sinnes der Treue für Kaiser und Monarchie, und danke in Seinem und der Kaiserin Namen herzlichst für die erneuerte Darlegung der anhänglichen Gesinnung.

Auf die Adresse des österreichischen Herrenhauses erwiderte Se. Majestät: Es gehöre zu den schönsten Traditionen des Herrenhauses, bei Kundgebungen der Theilnahme der österreichischen Völker an den Geschicken des kaiserlichen Hauses in erster Reihe zu stehen. Das Herrenhaus erweist sich in frohen und trüben Tagen als ein Hort dynastischer Treue, gleich wie es seinen hohen Beruf im Staatsleben mit Vaterlandsliebe und Hingebung zu erfüllen weiß. Er drücke in Seinem und der Kaiserin Namen den herzlichsten Dank aus und versichere das Herrenhaus der steten Fortdauer kaiserlicher Huld.

Die Adresse des Abgeordnetenhauses beantwortete Se. Majestät dahin: Er sei jederzeit erfreut, Versicherungen der Treue und Anhänglichkeit Seiner Völker durch das Organ der gesetzlichen Vertreter zu empfangen, und es gereiche ihm zu besonderer Genugthuung, daß das Abgeordnetenhaus am Schlusse einer denkwürdigen Periode verfassungsmäßiger Wirksamkeit noch

Gelegenheit finde, seine loyale Theilnahme in so herzlicher Art zu bekunden. Mögen die vorgebrachten guten Wünsche unter Gottes Beistand der Erfüllung entgegenreisen zum Heile des Vaterlandes, dem unsere vereinten Kräfte geweiht sind und dessen Geschicke mit jenen des kaiserlichen Hauses unzertrennlich verbunden sind. Die Deputation möge dem Abgeordnetenhaus Seinen und der Kaiserin herzlichsten Dank, sowie die Versicherung fortdauernder kaiserlicher Huld überbringen.

Wien, 22. April. (Von einem zweiten Deputationsmitgliede.) Der Empfang der cisleithanischen Deputationen hat heute im rothen Saale neben dem blumengeschmückten Rittersaale programmgemäß mit feierlichem Gepränge und in Anwesenheit zahlreicher Hofchargen, Garden und Würdenträger stattgefunden. Die Pracht der Uniformen gewährte einen wunderbaren Anblick. Se. Maj. der Kaiser trug die Marschalls-Gala-Uniform, Ihre Maj. die Kaiserin ein perlgraues, spizenbedecktes, hochgeschlossenes Kleid, an der linken Brustseite den Sternkreuzorden, ein prachtvolles Perlencollier, einfache niedere Frisur. Beide Majestäten hörten die Ansprachen freundlichst an und beantworteten jede in huldvollster Weise. Die Deputationsmitglieder wurden zur Hoßjoire eingeladen und erhielten Sitze für die Operfestvorstellung und den Festzug. Wetter lau, doch bewölkt.

Triest, 21. April. Der vorgestern zu Lande aus Pola hier angelangte F.W. Herzog von Württemberg dinierte heute bei dem Statthalter und reist heute Nacht nach Wien ab.

Pest, 21. April. Der „Pester Korrespondenz“ wird aus Wien telegraphiert: Heute nachmittags, 6 Uhr, gab Minister a latere Baron Wendheim zu Ehren der ungarischen Begrüßungsdeputationen ein Festdiner, an welchem außer den Mitgliedern der Deputationen des Abgeordnetenhauses, Oberhauses und der Hauptstadt Pest auch noch die ungarischen Minister theilnahmen. Beim Minister des Aeußern, Grafen Julius Andrássy, fand — wie der „Pester Korrespondenz“ aus Wien telegraphiert wird — heute nachmittags eine Ministerkonferenz statt.

Berlin, 21. April. (Presse.) Graf Schwalloff nimmt seinen Rückweg nach London über Wien und soll übermorgen, Mittwoch, dort eintreffen.

London, 21. April. (N. fr. Pr.) Die ostrumelische Angelegenheit soll derart arrangiert werden, daß die Russen im Mai gemäß dem Berliner Vertrage die Räumung vollziehen und die Türken Jachtman und Burgas vor der vollständigen Evacuation Ostrumeliens besetzen. Aleko Pascha wird Generalgouverneur. Die internationale Kommission erhält die Befugnis, türkische Truppen zu requirieren. Die Entscheidung hierüber sowie über andere wichtige innere Fragen erfolgt direkt durch die Kommission mittelst Stimmenmehrheit.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. April. Papier-Rente 65. — Silber-Rente 65.65. — Gold-Rente 77.15. — 1860er Staats-Anlehen 119.40. — Bank-Actien 806. — Kredit-Actien 245.40. — London 117.45. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5.55. — 20-Franken-Stücke 9.35 1/2. — 100-Reichsmark 57.65.

Wien, 22. April, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 245.30, 1860er Lose 119.50, 1864er Lose 154.25, österreichische Rente in Papier 65.—, Staatsbahn 263.75, Nordbahn 222.—, 20-Frankenstücke 9.36, ungar. Kreditactien 233.25, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 111.—, Lombarden 68.—, Unionbant 77.10, Lloydactien 64.5.—, türkische Lose 20.—, Communal-Anlehen 112.50, Egyptische —, Goldrente 77.15, ungarische Goldrente 88.87. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 161.693,984, Zunahme fl. 1.105,883; in Metall zahlbare Wechsel fl. 15.593,908, Zunahme fl. 330,903; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 76.733,302, Abnahme fl. 2.364,197; Darlehen gegen Hand-

pfand fl. 24.831,900, Abnahme fl. 576,000; Staatsnoten 4.036,328 Gulden, Zunahme fl. 2.339,525; Hypoth.-Darleh. fl. 106.674,923, Zunahme fl. 263,015; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 6.572,758, Abnahme fl. 390,725; Effecten des Reservefonds fl. 17.494,805, Abnahme fl. 240,108; Banknotenumlauf fl. 277.566,390, Abnahme fl. 1.401,420; Giro-Einlagen fl. 84,103, Zunahme fl. 31,230; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 106.583,215, Zunahme fl. 193,000.

Rudolfswerth, 22. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and another fl., kr. column. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbäpfel, Vinsen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 22. April. Hotel Stadt Wien. Böwenstein, Reif, und Schwarzer, Rm.-Wien. — Baron Bianchi und Graf Michelburg, Graz. — Herzler, Prag. — Zivanovic, Universitäts-Professor, Mostau. Hotel Elefant. Brud, Rm., Wien. — Wexler, Bisk, Gatz. — Artel, Pfarrer, Kronau. — Trauniger, Besizer, Billach. — Bellusig, Besizer, Fittsch. — Gorup, Besizer, Götz. Baierischer Hof. Greisler, Weinhändler, Bodice. — Kavlic, Lad. — Meliger, Mannsburg. Mohren. Bernat, Wochener-Festritz.

Verstorbene.

Den 22. April. Theresia Madel, Zimmermanns-Kind, 6 Monate, Kolesiagasse Nr. 12, Blutzerzeugung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Mächtigkeit des Himmels, Niederschlag. Data for 7, 8, 9, 22, 23, 24 April.

Morgens Regen, tagsüber theilweise heiter, abends bewölkt. Nach 6 Uhr Regenbogen. Das Tagesmittel der Wärme + 11.4°, um 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Die Versicherungsgesellschaft „Assicurazioni Generali“ in Triest hat im Jahre 1878 für 15,404 Schäden eine Entschädigung von fl. 6.152,443.-09 und an Schätzungs- und Erhebungskosten „ 178,328.-09 folglich zusammen fl. 6.330,771.-18 geleistet.

Die von der „Assicurazioni Generali“ seit ihrer im Jahre 1831 erfolgten Gründung bis Ende 1878 bezahlten Schäden belaufen sich auf die höchst ansehnliche Summe von Gulden 129,319,662.-57 für 379,317 Schäden und vertheilen sich nach den verschiedenen Ländern folgendermaßen:

für Cisleithanien 107,253 Schäden mit fl. 44,256,238.-98 für Transleithanien 51,625 „ „ 21,355,198.-24 „ Italien 166,766 „ „ 32,100,353.-95 „ Deutschland 12,556 „ „ 6,733,904.-60 „ andere Staaten 41,117 „ „ 24,873,966.-50 zusammen 379,317 Schäden mit fl. 129,319,662.-57

Diese Bistern, sowie die laut der Bilanz vom Jahre 1877 sich ergebenden reichen Gewährleistungsfonde der Anstalt in der Höhe von fl. 21,994,212.-25 zeugen genügend dafür, welcher wohlverdienten Beliebtheit sich die „Assicurazioni Generali“ beim Publikum erfreut, welches sich daher auch mit gerechtfertigter Vorliebe bei ihr versichert.

* Schadenverzeichnisse sind beim Hauptagenten dieser Anstalt, Herrn B. Seunig, Burgstallgasse Nr. 4 in Laibach, zu haben.

Börsenbericht. Wien, 21. April. (1 Uhr.) Der Verkehr war im allgemeinen wenig belebt, doch blieben die Kurse günstig und dies mit nur sehr wenigen Ausnahmen.

Large table with multiple columns listing market prices for various items like Papierrente, Silberrente, Goldrente, Aktien von Banken, Grundentlastungs-Obligationen, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65.10 bis 65.20. Silberrente 77.05 bis 77.15. Goldrente 77.05 bis 77.15. Kredit 247. bis 247.10. Anglo 112. bis 112.25. London 117.40 bis 117.65. Napoleons 9.34 1/2 bis 9.35. Silber 100. bis 100. —.